

Pressekonferenz MoMo in Zürich, Donnerstag, 28. November 2013

Prof. Dr. Joseph Huber

Was will die Vollgeld-Initiative?

Das Giralgeld durch Vollgeld ersetzen. Anders gesagt, Bankengeld durch Zentralbankgeld ersetzen. Wieder anders gesagt, das bestehende Banknotenmonopol der Zentralbank (Schweizer Nationalbank) auf Buchgeld ausdehnen und damit die Giralgeldschöpfung der Banken beenden.

Kurz gesagt: Zentralbank-Vollgeld rein, Banken-Giralgeld raus.

Eine Vollgeldreform macht heute mit dem Buchgeld (Giralgeld) im Prinzip nichts anderes als das, was man vor 100-150 Jahren mit den privaten Banknoten vollzogen hat. Man hat die instabile und dysfunktionale 'Zettelwirtschaft' abgeschafft und sie durch das Banknotenmonopol der Zentralbank ersetzt. Genauso steht heute an, das private Giralgeld der Banken zu ersetzen durch unbares Vollgeld der Zentralbank.

Was ist Vollgeld?

Vollgeld ist die Kurzform für *voll gültiges gesetzliches Zahlungsmittel*, oder juristisch, unbeschränktes gesetzliches Zahlungsmittel. (So wird Vollgeld bereits in einem Schweizer Handbuch des Geld-, Bank- und Börsenwesens definiert, 4.Aufl., Thun: Ott Verlag 1988).

Münzen sind schon immer Vollgeld gewesen, als gesamtstaatliches Münzregal in der Schweiz seit Inkrafttreten der Bundesverfassung 1848; Banknoten sind ebenfalls Vollgeld, in der Schweiz soviel ich weiß seit, oder spätestens seit, 1907 mit Gründung der SNB. Aber das heute mit großem Abstand wichtigste Geld, das jederzeit verfügbare Buchgeld – das Giralgeld – ist kein Vollgeld, ebenso wenig wie das E-Geld auf externen Datenspeichern.

(Schaubild 80-95% Giralgeld)

Warum Vollgeld? Was funktioniert am bestehenden System nicht?

Weil das bestehende Giralgeldsystem (das fraktionale Reservebanking) nur vordergründig zu funktionieren scheint, in Wirklichkeit aber von einer Krise zur anderen schlittert.

(Schaubild)

Die Banken bestimmen heute faktisch das gesamte Geldangebot. Sie tun dies jedoch nicht auf stabile, stete Weise, sondern auf unstete, prozyklisch überschießende Weise.

(Schaubild/Zahlen überschießende Geldmengen)

In Aufwärtsphasen wird viel zu viel Giralgeld per Bankenkredit und Finanz-Investments erzeugt, in Abwärtsphasen wird Geld vernichtet. Im Endergebnis bleibt überschießend zuviel Geld, zuletzt vor allem für bloße Finanz-Investments.

Das Giralgeldsystem (fraktionales Reservebanking = Geldmengen auf Basis nur eines Bruchteils an Bargeld und Reserven) weist u.a. folgende Mängel/Funktionsprobleme auf (pptslide):

- ☛ Die Giralgeldschöpfung durch Kreditausstellung und Wertpapier- sowie Sachwertkäufe der Banken befindet sich außer Kontrolle
- ☛ Giralgeld ist unsicheres und instabiles Geld
- ☛ Die Giralgeldschöpfung verläuft überschießend und erzeugt damit
 - Inflation, ggf Währungsabwertung, Asset Inflation
 - extreme Konjunktur- und Finanzmarktzyklen, die sich immer wieder in, teils auch sehr schweren, Krisen entladen
- ☛ Das BIP-disproportionale Wachstum von Geldmengen und Geldvermögen verschärft die ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung zugunsten von Kapitaleinkünften zulasten von Arbeitseinkommen
- ☛ ordnungspolitisch bzw staatsrechtlich bedeutet das Giralgeldmonopol des Bankensektors ein unlauteres, neofeudales Privileg.

Warum regelt der Markt die Geldmenge nicht von alleine? Warum ist den Zentralbanken heute jede Geldmengenkontrolle entglitten?

Den zwei vorherrschenden Lehrmeinungen zufolge ist die Geldschöpfung nicht außer Kontrolle, sondern wird geregelt

- durch die Geldpolitik der Zentralbank (früher Geldmengenpolitik, heute Zinspolitik, ggf noch Mindestreservenpolitik)
- durch den Geld- und Kapitalmarkt.

Dies entspricht leider nicht der Wirklichkeit. Im Hinblick auf die Steuerung der Geldmenge ist die Zinspolitik und Mindestreservenpolitik der Zentralbank ebenso unwirksam wie die in diesem Fall nicht funktionierende Selbstregulierung der Märkte.

Anders als die Bankinglehre, im Gegensatz zur Currencylehre, unterstellt, versagen die Banken und der Markt hier regelmäßig. Warum? Weil modernes Geld frei schöpfbares Zeichengeld ist. Es wird buchstäblich aus dem Nichts in die Bücher hinein geschrieben. Es kennt von sich aus keinen Knappheitsanker. Ohne Knappheitsanker aber findet ein Markt kein selbstbegrenzendes Gleichgewicht. Solange jederzeit frisches Geld nachgedruckt werden kann, finden Inflation und Asset Inflation keine organische Begrenzung.

Deshalb hat man vor 150-200 Jahren in Europa, ausgehend von England, den Goldstandard eingeführt. Das hat aber nur mäßig funktioniert, weil man diesen unter dem Einfluss verschiedenster Umstände und Interessenseinflüsse immer wieder vorübergehend suspendiert hat, bzw bleibend gelockert hat, indem die geforderte Golddeckung für eine Währungseinheit immer weiter reduziert wurde.

Aus gleichem Grund (um die Geldmenge unter Kontrolle zu bekommen) hat man vor 100-150 Jahren die Ausgabe von Privatbanknoten generell beendet und sie durch das Banknotenmonopol der Zentralbanken ersetzt. Das hat insoweit funktioniert, aber: man hat es versäumt, die Giralgeldschöpfung der Banken durch Primärkredit in diese Regelung mit einzubeziehen.

Mit der Ausbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist das Banknotenmonopol heute faktisch vollständig unterminiert worden. Es wird heute völlig dominiert vom faktisch bestehenden Giralgeldmonopol des Bankensektors. Die Initiative liegt bei den Banken. Die Banken bestimmen durch ihre Geschäftstätigkeit vollständig, welche Geldmenge resultiert. Der Zentralbank ist die Kontrolle darüber entglitten; sie ist eigentlich nur noch dazu da, den geringen Bargeldbedarf und Reservenbedarf der Banken im Nachhinein zu decken. Im Normalbetrieb. Im Krisenbetrieb ist sie inzwischen dazu da, die Banken mit QE künstlich über Wasser zu halten, wie auch die Regierungen sich gezwungen sehen, insolvente Banken, die eigentlich in den Bankrott gehen müssten, mit staatlichen Bürgschaften und Subventionen auf Kosten des Steuerzahlers zu retten.

Die Situation ist also die, dass **im Normalbetrieb** die Banken heute das hoheitliche Privileg der Geldschöpfung privat genießen (die lukrative Erstverwendung von neuem Geld, den Geldschöpfungsgewinn (die Seigniorage)); es aber **im Krisenfall** doch wieder die staatliche Zentralbank und Regierung sind, die das Geld und die Existenz der großen Banken gewährleisten müssen. Warum? Weil eben zuviel daran hängt, die großen Banken too big to fail geworden sind, und weil, würde man sie in den Bankrott gehen lassen, sofort der gesamte Zahlungsverkehr und damit der gesamte Wirtschaftskreislauf zusammenbrechen würde. Das ist kein gescheites Arrangement.

Wenn letztlich der Staat bzw Steuerzahler für das Geld haftet, dass muss er auch die Kontrolle über das Geld und den Nutzen davon haben. Anders gesagt, die hoheitliche Prerogative des Geldregals muss wieder dahin, wo sie staatsrechtlich bzw verfassungsrechtlich gesehen auch hingehört: in öffentliche Hand, speziell in die Hand der funktional unabhängigen staatlichen Zentralbank.

Vollgeldreform und Geldregal

Eine Vollgeldreform beseitigt das vorhandene Ordnungsdefizit zum vielfachen Nutzen der Allgemeinheit. Sie beinhaltet drei Maßnahmen (*pptslide*):

1. Ausdehnung des Banknotenmonopols der Zentralbanken auf liquides Buchgeld (unbares Geld auf Geldkonten und elektronischen Speichern)
2. Beendigung der Giralgeldschöpfung (durch Ausbuchung der Girokonten; die betreffenden Bank-Verbindlichkeiten nicht mehr täglich fällig an die Kunden sondern die Zentralbank)
3. Seigniorage: Langfristige Inumlaufbringung neuen Geldes durch staatliche Ausgaben (Originäre Seigniorage); ggf kurzfristige Inumlaufbringung durch Zentralbankkredit an Banken (Zinsseigniorage).

Eine Vollgeldreform stellt das Geldregal als hoheitliche Prärogative uneingeschränkt wieder her, d.h. als öffentliches Vorrecht und Gewährleistungspflicht von Verfassungs-rang. Das Geldregal besteht ebenfalls aus drei Komponenten:

1. die Bestimmung der nationalen Währung als Preis- und Recheneinheit
2. die Ausgabe der gesetzlichen Zahlungsmittel in dieser Währung
3. die Realisierung des damit verbundenen Geldschöpfungsgewinns (der Seigniorage) zugunsten der öffentlichen Kassen.

Vorteile einer Vollgeldordnung

- ☛ relativ 'kleine' Reform von 'großer' Bedeutung. Keine Währungsreform, sondern Reform der Geldschöpfung. Keine Kapital-(Vermögens-) und Schuldenschnitte, alle Forderungen und Verbindlichkeiten bleiben erhalten. Vorhandene Institutionen und technische Systeme bestehen weiter. Die Tätigkeit der Banken sowie die Geld- und Finanzmärkte bestehen fort – außer dass die Banken nicht mehr selbst das Geld erzeugen können, auf dessen Grundlage sie tätig sind.
- ☛ Die Geldmenge kommt unter Kontrolle (Mengenkontrolle, nicht Verwendungs-kontrolle; staatliches Geld heißt nicht Verstaatlichung der Banken).
Knaptheitsanker ist das Wirtschaftspotenzial (BIP) bei Auslastung der Kapazitäten.
- ☛ Vollgeld ist sicheres Geld und begründet eine stete, stabile Geldbasis
- ☛ Die Vollgeldschöpfung verläuft BIP-proportional und
 - vermeidet so Inflation und Asset Inflation
 - beugt extremer Wirtschaftszyklus vor.
- ☛ Eine BIP-proportionale Geldmengenausweitung befördert nicht per se ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung.
- ☛ Neu geschaffenes Geld kommt dem öffentlichen Gesamthaushalt zugute in Höhe der laufend, BIP-proportional anfallenden Seigniorage (*Tabelle/Zahlen*).
- ☛ Beim Übergang von Giralgeld zu Vollgeld fällt einmalig eine Übergangs-Seigniorage an, maximal in Höhe der auszuschleusenden Giralgeldbestände (*Tabelle/Zahlen*). Damit können, und sollen, vorrangig Staatsschulden im Verlauf etlicher Jahre so weit abgebaut werden, dass sie kein Problem mehr darstellen.

Kleine politische Feststellung zum Schluss (*pptslide*):

Die Vollgeld-Initiative in der Schweiz ist kein Schweizer Sonderweg, sondern Ausdruck einer inzwischen weltweiten Reformbewegung, die sich zunehmend einer Unterstützung seitens der Wissenschaft und Praxis erfreut (internationalmoneyreform.org).

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.vollgeld-initiative.ch und www.monetaere-modernisierung.ch (Schweiz)

www.monetative.de und www.vollgeld.de (Deutschland)

www.internationalmoneyreform.org (International)